

Vor 37 Jahren wurde Anna auf der Fahrradstange nach Büttjebüll gefahren die ehemalige Kriegsgefangene kam jetzt auf Besuch zu Familie Lorenzen

Ein Bericht aus den Husumer Nachrichten von 1979.

ju. Büttjebüll. Als Heinrich Lorenzen aus Büttjebüll in ihrer Tür stand, traute Anna Kazmierzeczek ihren Augen nicht. Mit ihren Händen deutete sie etwas zwischen lütt und ganz lütt an. So hatte sie „ihren Heinrich“ das letzte Mal gesehen. Zwischen den beiden Begegnungen lagen 33 Jahre: Die erste war zwischen 1942 und 1945, als Heinrich seine ersten Gehversuche machte. Anna arbeitete damals als Kriegsgefangene auf dem Hof von Lorenz Lorenzen in Büttjebüll. Das zweite Mal war 1978 in ihrer Wohnung in Posen. Durch Zufall waren die Lorenzens wieder mit Anna Kazmierzeczek in Kontakt gekommen. Jetzt sehen sie sich zum dritten Mal: Anna ist für drei Monate nach Nordfriesland gekommen, um Mutter Sophie Lorenzen, den inzwischen 37-jährigen „Herrn auf dem Hof“ Heinrich Lorenzen in Büttjebüll und dessen Geschwister wiederzusehen.

Als Anna Kazmierzeczek 1979 von Helmstedt nach Büttjebüll kam, fuhr sie Heinrich Lorenzen im bequemen Wagen durch Norddeutschland. Im August 1942 hatte sie sein Vater Lorenz Lorenzen auf der Fahrradstange vom Bredstedter Bahnhof nach Büttjebüll gefahren. Das diese unbequeme Reise sie aus den schlimmen Kriegswirren in eine „erträgliche Gefangenschaft“ brachte, konnte die ausgehungerte 19-jährige Krankenschwester damals nicht ahnen.

1923 kam sie in Odessa auf der Krim zu Welt. Als der Krieg begann, wurde sie als Krankenschwester in Feldlazaretten eingesetzt. Die deutsche Wehrmacht überrollte ihr Lazarett. Sie geriet in Gefangenschaft. Nach langen Fußmärschen, Fahrten mit Viehwaggons und zusammen mit ihren männlichen Kameraden landete sie schließlich mit einem gebrochenen Fuß in einem Lager in Neumünster. Dort wurde sie erst einmal für sechs Wochen ins Hospital gesteckt. Es folgte die gleiche Zeitspanne als Näherin in einer Fabrik. Anfang August 1942 wurde sie wieder in einen Bahnwaggon gepfercht. Der Zug hielt diesmal in Husum. Dort ging es zum Arbeitsamt, von dort nach Bredstedt.

Wortlos standen sich Sophie Lorenzen und „ihre“ Gefangene gegenüber. Sie sprach kein Wort Russisch, Anna kein Wort Deutsch. Auf dem Hof wartete viel Arbeit auf Anna. Neben der Landwirtschaft, Haus und Hof mussten noch sechs Kinder versorgt werden. Nachdem die völlig ausgehungerte 19-Jährige sich bei guter Kost erholt hatte, krepelte Anna die Ärmel hoch und begann mit der Arbeit. Lorenzens brauchten ihre Hilfe, sie versuchten sich mit Anna so gut zu arrangieren, wie sie durften. Dafür, dass es nicht zu weit mit der Freundschaft mit

den „Feinden“ ging, sorgte Polizei und die Partei des „1000-jährigen Reiches“. So verbannte ein Gesetz die Kriegsgefangenen vom Tisch ihrer deutschen „Hofherren“.

Nur bis 21 Uhr durften Kriegsgefangene sich auf den Straßen bewegen. Trotzdem, es ließ sich leben. Anna – damals noch mit ihrem Mädchennamen Matusak – fand in Büttjebüll ihren zukünftigen Mann. Mit Heinrich an der Hand begegnete sie dem Polen Tadäusch Kazmierzeczek. Er arbeitete bei Hans Boysen. Die Romanze begann mit Sprachschwierigkeiten: Die Russin und der Pole mussten sich deutsch unterhalten.

Mit dem Einmarsch der Briten in Schleswig-Holstein verkehrten sich die Vorzeichen. Die „Sieger“ wurden zu „Besiegten“, die Gefangenen zu „Siegern“. Anna und Tadäusch wurden von der Militärregierung in das von den Einwohnern geräumte Högel übersiedelt. Nächste Station war Flensburg. Über Lübeck wurden sie schließlich von den Briten per Schiff nach Stettin gebracht. Das war im Mai 1946.

Bis auf einen Besuch aus Högel hatten die Büttjebüller nichts mehr von Anna gehört. Dann kam das Gerücht auf, das Schiff, mit dem Anna und ihr Casimir in seine Heimat fahren sollten, sei auf eine Mine gelaufen. Anna wurde für die Büttjebüller zur Kriegserinnerung. Anna wurde inzwischen Frau Kazmierzeczek und nahm die polnische Staatsbürgerschaft an. Nachdem sie zu viel vom Elend gesehen hatte, beschloss sie, nicht wieder als Krankenschwester zu arbeiten. Lohn und Brot fand sie in einer Fabrik. 26 Jahre rackerte sie sich ab. Ihr Mann starb früh und als sie daran denken musste, nach 30 Jahren in Pension zu gehen, fehlte ihr die Bescheinigung über die Kriegsjahre.

Anna Kazmierzeczek schrieb an das Deutsche Rote Kreuz. Von dort ging der Brief zum Amt Stollberg. So erfuhren die Lorenzen nach 31 Jahren wieder von Anna. Sie schrieben nach Polen, erhielten Antwort. 1978 machte sich Heinrich Lorenzen mit Frau und Schwester nach Posen auf. Der Rest der Geschichte ist bekannt.

Die dreimonatige Reise wurde Anna Kazmierzeczek nach ihrer Pensionierung ohne große Formalitäten genehmigt. In Nordfriesland besuchte sie die Geschwister von Heinrich Lorenzen, sah die Städte („Es hat sich fast alles geändert“) und fuhr zu den Halligen. Die Verständigung brachte keine Probleme. Nach 35 Jahren holte sie wieder ein frisches Deutsch mit plattdeutschen Brocken aus der Erinnerung.

Über das Wiedersehen haben sich alle Beteiligten gefreut. In zwei Jahren, so versicherte Anna, komme sie wieder. Sophie und Heinrich Lorenzen nickten, es ist beschlossene Sache. So fällt das Abschiednehmen am Freitag nicht so schwer.